



liebe Mitglieder,
liebe Interessierte

Ein Rückblick auf die letzten Jahre zeigt mir, dass wir viele interessante und sinnvolle Projekte im Raum Zürich unterstützen konnten. Die Mitglieder haben mit ihren Beiträgen vieles in Bewegung gebracht und damit wertvolle Projekte gefördert. Weit über eine Million Franken konnten so an die verschiedensten sozialen Projekte verteilt werden.

Ein breites gesellschaftliches Engagement ist notwendig, um soziale Probleme im Raum Zürich anzugehen. Die Idee des Spendenparlaments interessiert viele Menschen ganz spontan. Deshalb sollte diese einzigartige Form unseres Gremiums in der Stadt weiter bekannt werden als eine ideale Möglichkeit, sich für andere Menschen einzusetzen und sich direkt zu engagieren. Unsere Vorstandsmitglieder beschäftigen sich momentan mit folgenden Fragen: Wie finden wir weitere Mitglieder? Wie können wir Institutionen für eine Mitgliedschaft gewinnen? Wo können wir vermehrt Werbung machen? Auch Sie haben grossen Einfluss. Erzählen Sie vom Spendenparlament, bringen Sie Bekannte, Freunde zum Parlament als Gäste mit. Ich bin optimistisch, dass wir so und mit vereinten Kräften das Parlament in die Zukunft tragen können.

Liebe Mitglieder, ein grosses Dankeschön an Sie alle. Ich bin für Ihre Unterstützung sehr dankbar und freue mich, Sie am 12. November wieder im Rathaus begrüßen zu dürfen.

Susann Egli
Präsidentin Zürcher Spendenparlament

JEDES MITGLIED BRINGT UNS WEITER

INZWISCHEN IST UNSER MITGLIEDERKREIS AUF ÜBER 190 PERSONEN ANGESTIEGEN, UNSER ZIEL SIND 200 BIS 250 MITGLIEDER. VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG, UNS AUF DIESEM WEG ZU BEGLEITEN UND DEN KREIS WEITER ZU VERGRÖSSERN.

AGENDA

AKTUELLE ANLÄSSE UND VORSCHAU AUF UNTERSTÜTZTE PROJEKTE

Zürcher Spendenparlament

– Donnerstag, 12. November 2015,
19. Parlamentssitzung im Rathaus
in Zürich, 17.45 – 20.30 Uhr

Chor der Nationen

www.chordernationen.ch

– Jahreskonzert, 13. November 2015,
Kirche St. Peter in Zürich,
20.00 Uhr

Kulturfestival «pas de problème!»

www.pasdeprobleme.org,
Vorverkauf: starticket.ch

– 23. September – 03. Oktober 2015,
Kulturmarkt Zürich

Schrägi Vögel

www.schraegi-voegel.ch

– Weihnachtstheater,
27. und 28. November 2015,
Johanneum, Aemtlerstr. 45,
8003 Zürich



BARBARA FÄH, PRÄSIDENTIN PROJEKTPRÜFUNGSKOMMISSION

Interview mit Barbara Fäh, Präsidentin Projektprüfungskommission

KH: Die Mitglieder des Parlaments haben dich anlässlich der letzten Mitgliederversammlung einstimmig zur neuen Präsidentin der Projektprüfungskommission gewählt. Hat dich das gefreut?

BF: Die Wahl hat mich sehr gefreut. Von den Mitgliedern der PPK wurde ich sofort aufgenommen und wie selbstverständlich in die laufenden Arbeiten integriert. Inge Schädler hat mich eingeführt und ein Gesuch haben wir gemeinsam bearbeitet. Dies war sehr interessant und hat mir erlaubt, schnell den Spirit der Kommission zu erfassen.

KH: Welche Motivation steht hinter deinem Engagement?

BF: Die Schwerpunkte der Projekte liegen einerseits in der Integration und bei der Bekämpfung von Armut.

Barbara Fäh



Andererseits geht das Konzept von Eigeninitiative und -verantwortung aus. Verschiedene Beispiele auch im Ausland oder in der Entwicklungshilfe zeigen, dass dies der vielversprechendste Ansatz zur Erreichung dieser hohen Ziele ist.

KH: Erzähl uns noch etwas über Barbara Fäh. Was ist dir wichtig im Leben? Wo setzt du deine Schwerpunkte?

BF: Nach Ausbildung und Tätigkeiten als Pflegefachfrau und Hebamme habe ich Erziehungswissenschaft und Psychologie studiert. Als Pflegefachfrau habe ich vor allem Krebspatientinnen und -patienten gepflegt und oft auch in den Tod begleitet. Als Hebamme stand das neue Leben im Zentrum meiner Tätigkeit. Beide Erfahrungen haben mich nachhaltig geprägt. In meinen Tätigkeiten an der Hochschule für Soziale Arbeit interessiert mich vor allem die Verbindung von Wissenschaft und Praxis mit dem Ziel einer fundierten Ausbildung für eine herausfordernde, sich stetig wandelnde Praxis. Seit September 2014 habe ich nun das Prorektorat Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich inne. Hier werden Lehrpersonen für Kindergarten, Unterstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I und II Berufsbildung ausgebildet – und die Herausforderung besteht auch hier darin, Wissenschaft und Praxis konstruktiv miteinander in Beziehung zu setzen für eine herausfordernde Berufstätigkeit. Wie eine Hochschule organisiert sein muss, wie sie funktionieren kann, um dieses Ziel optimal zu unterstützen, ist die Herausforderung, in der ich aktuell stehe und die mich immer wieder neu fasziniert.

KH: Was dürfen die Mitglieder des ZSP von dir erwarten?

BF: Ich werde mich bemühen, die Projektprüfung sorgfältig und im Sinne des Spendenparlaments vorzunehmen. Gerne werde ich mein

Kurzer Lebenslauf von Barbara Fäh

Nach der Ausbildung zur Pflegefachfrau und Hebamme Studium und Promotion in Erziehungswissenschaft und Psychologie. Diverse Weiterbildungen.

Tätigkeit als Pflegefachfrau, Hebamme und Berufsschullehrerin. Langjährige Lehre, Forschung und Leitungstätigkeiten an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Seit September 2014 Prorektorin Ausbildung an der PH Zürich.

Wissen und meine Erfahrung in der Projektarbeit einbringen, damit das Spendenparlament sicher sein kann, dass die Projekte optimal in seinem Sinne durchgeführt werden können. Ich bedanke mich sehr beim Vorstand und dem Spendenparlament für das entgegengebrachte Vertrauen und freue mich gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen der PPK, diese Arbeit weiterzuführen.

DAS EIGENE, TIEFSTE ICH IST NOCH DA.

Interview mit Katharina Müller, Präsidentin Verein Treffpunkt Demenz und Kultur und Initiantin des Projekts

Karin Hänni, Vorstandsmitglied (KH)

KH: Frau Müller, Sie bieten im Kafi Mümpfeli in Zürich-Affoltern ein freies Malen und Gestalten in Zusammenarbeit mit der Memoryklinik Waidspital für Menschen mit Demenz an. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Kunst und Demenz zu verbinden?

Müller: Während meines Jahreskurses in Ausdrucksmalen am Campus Sonneweid habe ich gesehen, wie freies Malen die Identität gerade bei Menschen mit Demenz bestätigt. Wenn plötzlich Lücken da sind, die unsicher machen, wenn das Selbst nicht mehr erkannt wird, kann der freie Ausdruck einem Menschen aufzeigen, dass das eigene, tiefste Ich noch da ist. Diese Bestätigung ist viel wert.

KH: Entsprechende Angebote werden hauptsächlich im stationären Bereich angeboten. Wie haben Sie den Bedarf im ambulanten Bereich erkannt?

Müller: In den Institutionen ist es oft so, dass vor allem Menschen mit fortgeschrittener Demenz oder gerontopsychiatrisch auffällige Menschen ins Malen geschickt werden. Mir ging es aber auch darum, betroffenen Personen über die gesamte Entwicklung ihrer Demenz ein Angebot zur Selbsthilfe zu machen. Und zu Beginn der Erkrankung leben die meisten ja noch zu Hause und wollen an ihrem Wohnort eingebunden bleiben. Kreative und kulturelle Begegnung im öffentlichen Raum mit gleichzeitigem fürsorglichem Schutz unter professioneller Begleitung sehe ich aus diesem Grund als zukunftsweisende gesellschaftliche Entwicklung.

KH: Sehen Sie im Malen einen Unterschied zu Menschen ohne demenzielle Entwicklung?



Müller: Bei Menschen, die nicht an Demenz erkrankt sind, schwingt viel mehr Kontrolle mit. Da wird kognitiv bewertet und gesteuert. Man will gefallen, man will gut malen, man will etwas Bleibendes gestalten. Mit zunehmender demenzieller Entwicklung fallen diese Schranken. Das Malen wird zum innerlichen Freiraum und damit zu einer Ressource, die einfach Freude macht und auch für die Verarbeitung der Trauer und der Angst genutzt werden kann.

KH: Wie reagieren Menschen mit Demenz auf Farben?

Müller: Farben haben wie bei allen Menschen Wirkung auf die Gefühle und die Erinnerung und sie regen die Sinne positiv an. Die Sinne sind eine grosse Ressource für betroffene Menschen. Bei fortgeschrittener Demenz sind sie jedoch mit einer grossen Auswahl an Farben überfordert, ja geradezu blockiert. Es gilt dann, für sie eine kleine Auswahl zur selbstbestimmten Entscheidung

anzubieten. So bleibt die Freiheit des persönlichen Ausdrucks erhalten.

KH: Sie waren beim letzten Parlament mit dabei und haben Ihr Projekt präsentieren können. Wie haben Sie diese Vergabe von Spendengeldern empfunden?

Müller: Gut. Wir haben zehntausend Franken zugesprochen bekommen. Es war auch lustig. Das Direkte hat mir gefallen, die Fragen der Mitglieder. Es kam auch sehr schnell zum Ausdruck, wenn Projekte zu wenig ausgereift waren, da gab es viele Fragen.

KH: War es für Sie einfacher, an Geld zu kommen als bei den klassischen anonymen Spendenanfragen?

Müller: Ja, unbedingt. Ich fand es wunderschön, dass Frau Kolar von der Projektprüfungskommission zu uns ins Quartier kam. Der direkte Kontakt ist einzigartig. Die sonst üblichen Online-Spendenanfragen sind so professionalisiert, dass ich als Geschäftsläie inzwischen Hilfe benötige.

Weshalb sind Sie Mitglied beim Spendenparlament?

«Integration ist und war für mich persönlich schon immer ein wichtiges Prinzip. Deshalb entspricht mir die Philosophie des Zürcher Spendenparlaments voll und ganz, denn es werden diejenigen Projekte, die der sozialen und kulturellen Integration dienen, unterstützt. Ganz besonders gefällt mir, dass die Spenden unkompliziert und direkt auch kleinen Projekten, die wichtige Impulse setzen, zugutekommen.

Es ist auch das Engagement, die Begeisterungsfähigkeit und das Durchhaltevermögen der Initianten und Initiantinnen, die mich beeindruckten und motivieren, zu dieser sinnvollen Art zu spenden.»

Cristina Di Domenico



Catalin Dorian Florescu im Novemberparlament

Catalin Dorian Florescu ist ein Schweizer Autor rumänischer Herkunft und kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. 1982 flüchtete er zusammen mit seinen Eltern in den Westen und wohnt seither in Zürich, wo er an der Uni studierte und in der Folge als Psychologe und Drogentherapeut tätig war. Nachdem 2001 sein erster Roman erschien, lebt er hauptsächlich als freier Schriftsteller.

Inzwischen hat er weitere erfolgreiche Romane veröffentlicht, die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden und wofür er zahlreiche Preise und Stipen-

dien erhielt, mit seinem letzten Roman 2011 gar den Schweizer Buchpreis und 2012 den Josef-Eichendorff-Preis für sein ganzes Werk.

Er ist ein leidenschaftlicher Erzähler und Grenzgänger zwischen den Kulturen. In seinen Romanen schwingt auch seine eigene Migrationserfahrung mit, wenn er das Schicksal von Menschen beschreibt, die vom Leben hin und her geworfen werden, aber nie in der Hoffnungslosigkeit versinken. In diesem Sinne verbindet ihn viel mit den Menschen, die das Spendenparlament mit seiner Unterstützung ermutigen will.

Rosmarie Oetiker

Vorstand

V.l.n.r.: Urs Stüssi, Susanne Schürz (Geschäftsstelle), Rosmarie Oetiker, Susann Egli (Präsidentin), Karin Hänni, Benjamin Stückelberger

